

Wie Mr. Urmensch zum aussagekräftigen Sänger wurde

■ Paradise Lost kommt zum Berlin-Gastspiel

Vor sechs Jahren gehörte Nick Holmes von Paradise Lost noch zu den Meistern der martialischen Grunzlaute. Diese Qualitäten brachten ihm zwar nicht den zweifelsohne verdienten Titel Mr. Urmensch ein, doch der Brite machte sich einen Namen in der Death-Metal-Szene.

Inzwischen hat sich der 23jährige entschieden, sein Stimmorgan zum Singen zu benutzen. Auch die Band wurde experimentierfreudiger. Der Einsatz von gruftietyptischen Keyboardsounds und monumentalen Kompositionen im Stile Metallicas machte Paradise Lost zu einer der erfolgreichsten Bands Europas. Zu hören am Sonntag um 21 Uhr in Huxley's Neuer Welt.

Nach ausgedehnten Tourneen als Vorband und vier veröffentlichten

Alben bestreiten Paradise Lost zum ersten Mal ihrer eigenen Konzerte in Deutschland. Tief heruntergestimmte Instrumente und Melodiebögen in Moll sind noch heute ihr Markenzeichen. Daß Nick Holmes zu diesen Klängen nicht über Sonnenschein und Badeparties singt, liegt nahe. Seiner zynischen Sicht der Welt gibt er in Texten zum Thema Tod Ausdruck.

Paradise Lost setzen nicht wie ein Großteil ihrer Musikerkollegen auf stumpfe Propagierung zweifelhafter Worte, sondern lassen zumindest ansatzweise eine Reflektion ihrer Gedankenauswürfe erkennen: „Das Leben kann nicht sein wie Dallas, aber das sind die irrealen Träume, die einem eingepfropft werden.“ Diese Scheinwahrheiten wollen Paradise Lost auch noch dem letzten Konzertbesucher am kommenden Sonntag austreiben.
Anja Oberhardt



Live in Aktion: Paradise-Lost-Sänger Nick Holmes.

Foto: Pop-Eye